

Erfahrungsbericht: University of Southampton

Name: Jonas C.

Studiengang: B.Sc. Wirtschaftsmathematik

Zeitraum: Wintersemester 08/09

### **Einleitung:**

Die Zeit in Southampton war eine sehr schöne Zeit und hat sich absolut gelohnt. Die Erfahrungen, die ich dort gesammelt habe, möchte ich nicht missen. Doch es gab nicht nur positive Punkte, und ich habe auch einige getroffen, die von ihrem Aufenthalt nicht so begeistert waren.

### **Unterkunft:**

Ich fange mal mit dem Negativen an. Die Universität konnte uns leider keinen Platz in einem Studentenwohnheim reservieren. Es wurde von Anfang an gesagt, dass Wohnheimsplätze nur für Erasmus Studenten, die sich ein ganzes Jahr oder für das Sommersemester angekündigt haben, angeboten werden.

Die meisten Studenten in Southampton wohnten auch gar nicht in Studentenheimen, die auch nur für ein Semester gedacht waren. Die meisten wohnten in Wohngemeinschaften in privat vermieteten Häusern in der Nähe der Uni.

So habe ich mich auch im August auf den Weg nach Southampton gemacht, um ein Zimmer zu finden. Dabei habe ich sehr viele Wohnungsangebote auf der Seite [www.accommodationforstudents.com](http://www.accommodationforstudents.com) gefunden. Das Problem war nur, dass fast alle Häuser/Zimmer nur für zwei Semester vermietet wurden. Deshalb kamen für mich auch von neun besichtigten Häusern nur zwei in Frage. Das Zimmer war dann auch ganz OK (11-12 qm, möbliert). Es ist üblich, dass die Zimmer möbliert sind. So hatte ich auch einen Schreibtisch, ein großes aber altes Bett und eine Kommode. Das Haus war auch super gut ausgestattet: Breitband-Internet (wireless), Fernseher, alle möglichen Küchenutensilien, Garten, Grillplatz u. a. m., und ich brauchte nur 10-15 Minuten zu Fuß zur Uni zu gehen. Leider war das Haus in einem desolaten Zustand. In fast jedem Zimmer war Schimmel, die Heizung hat öfters mal nicht funktioniert, und dazu war das Haus auch sehr alt, schlecht isoliert und ungepflegt.

Bei meiner Zimmersuche habe ich teilweise noch schlechtere Zimmer gesehen (z. B. in einem feuchten Keller), aber auch viele bessere, an die man leider nur herankam, wenn man für das volle Jahr da geblieben wäre.

Leider waren die Zimmer auch sehr teuer. Ich habe für mein Zimmer 310 Pfund gezahlt (alles inkl.), der Preis war für die Größe des Zimmers üblich in Southampton. Wohnheimsplätze haben im Schnitt 80-100 Pfund pro Woche gekostet. Sie waren also noch teurer als die oft besser ausgestatteten Privatwohnungen.

### **Stadt:**

Southampton ist eine Studentenstadt, die von der Größe ungefähr mit Kiel zu vergleichen ist. Es gibt zwei große Unis: University of Southampton und die Solent University, die zentraler gelegen ist. Dementsprechend gibt es auch viele Studenten und auch viele Clubs und Bars zum Ausgehen. Die Stadt, besonders die Innenstadt und die Bezirke um die Uni herum, hat kein besonderes Flair. Es gibt viele Nachkriegsbauten, die renovierungsbedürftig sind, und leider kaum historische Gebäude.

Dafür gibt es aber sehr viele schöne Parks und einen Strand. Das Wetter in Southampton ist sehr angenehm, im Oktober konnte man an vielen Tagen noch im

T-Shirt gehen. (die Engländer haben das dann auch noch im Dezember gemacht. Ich weiß aber nicht wie!)

### **Universität:**

Die Universität ist relativ groß und sehr zentral organisiert. Es gibt zwar nicht nur einen Campus, aber fast alle Fakultäten sind auf dem Haupt-Campus, der sehr weitläufig ist. Alles, was man fürs Leben braucht, kann man auf dem Campus finden. Es gibt einen kleinen Laden, wo man Nahrungsmittel oder auch Schreibwaren kaufen kann, zwei Sporthallen, zwei Uni Pubs, einen Konzertsaal einen Kino/Disco-Raum und vieles mehr. Die Lehrräume sind super gut ausgestattet. In jedem Raum gibt es gepolsterte Stühle, wireless Internet und einen Beamer, der auch einwandfrei funktioniert. Außerdem gibt es auch eine sehr gut gepflegte und schöne Grünanlage. Überhaupt fehlte es einem an nichts, und wenn man mal ein Problem oder eine Frage hatte, wurde einem sofort und freundlich geholfen, und das alles ohne großen bürokratischen Aufwand. Es war deutlich zu merken, dass in England hohe Studiengebühren gezahlt werden.

Nur die Mensen waren leider nicht so günstig wie in Hamburg. Das günstigste Essen hat 2,50 Pfund gekostet, eine etwas teurere Mahlzeit 3,50. Bei dem momentanen Pfundkurs ist der Unterschied aber nicht mehr so groß. Geschmacklich waren die Mensen ganz in Ordnung, qualitativ etwas besser als in Hamburg, allerdings gab es weniger Auswahl.

### **Studium:**

In Southampton bekommt man für fast alle Kurse 7,5 ECTS. Also habe ich mich für vier Kurse entschieden, um auf die geforderten 30 ECTS zu kommen. Dabei habe ich mich für Mathematical Programming, Financial Mathematics, Principles and Practice of Management Science und einen Sprachkurs entschieden. Es wurde auch ein Extrasprachkurs speziell für Erasmus-Studenten (ohne ECTS) angeboten. Der fand aber nur einmal in der Woche statt und war nicht besonders anspruchsvoll.

Deswegen habe ich mich für einen Kurs für Sprachstudenten entschieden, dieser war zwar sehr zeitaufwändig, man musste viele Essays und andere Arbeiten abgeben, dafür aber nicht besonders gehaltvoll.

Für jeden Kurs musste man am Ende des Semesters eine Prüfung schreiben. Für Financial Mathematics gab es noch zwei Tests während des Semesters, ich musste für diesen Kurs am meisten tun. Für Mathematical Programming und Principles and Practice of Management musste ich während des Semesters jeweils eine Kursarbeit abgeben.

Die Kurse waren nicht so anspruchsvoll wie in Deutschland, aber hatten einen hohen praktischen Anteil. Es gab so gut wie keine Beweise, dafür aber mehr

Rechenaufgaben, die häufig auch mit Taschenrechner gelöst werden mussten.

Am besten hat mir an der Uni das IT-System gefallen. Jetzt weiß ich auch wie Stine eigentlich funktionieren sollte. Alle administrativen Aufgaben wurden über das Uni-Netzwerk geregelt und das hat auch super geklappt. Wenn man z. B. unzufrieden mit seinen Kursen war, konnte man zum Department Büro gehen, wo man einen Zettel ausfüllen und abgeben konnte, und am selben Tag war man schon für einen anderen Kurs eingetragen. Allgemein war es in den ersten zwei Wochen noch möglich, seine Kurse zu wechseln.

### **Soziales Leben:**

Wenn man vor dem offiziellen Semesterbeginn bei den Programmen für Internationale Studenten teilnimmt, lernt man schnell andere Erasmus Weggefährten kennen. Aber auch später lernt man auf den vielen Partys Erasmus Studenten kennen. Freundschaften kann man auch in den, wie oben schon erwähnt, unzähligen Clubs und Pubs in Southampton (und das sogar auf dem Campus) knüpfen. Das Nachtleben ist sehr ausgeprägt in Southampton, wobei man Nachtleben nicht sagen kann, da viele Pubs schon um 11 zumachen.

Einheimische kennen zu lernen ist schon etwas schwieriger. Ich kann empfehlen bei einer Society mitzumachen. Das sind von Studenten organisierte Clubs. Dabei gibt es von Musik Societies über Politik Societies bis zu Sport Societies alles, was das Herz begehrt. (z. B. live music, Conservatives, dart, dodgeball, handball, ski, sky diving....). Natürlich gab es auch ein Fußballteam und sogar eine Mathematik Society, die sich aber eher ums Feiern gekümmert hat als um den Satz des Pythagoras.

Ich habe versucht in das Basketball Team zu kommen. Leider bin ich bei den Trials am Anfang des Semesters gescheitert. Später habe ich dann für das Mathematik-Department (School of Mathematics) gespielt. An fast jedem Wochenende gab es dann ein Spiel gegen ein Team von einem anderen Department. Es gab aber nicht nur Basketball. Rugby, Fußball und Volleyball konnte man auch spielen.

### **Fazit:**

Alles in allem war das Semester absolut lohnenswert und ich bin am überlegen, etwas Vergleichbares zu wiederholen. Ich habe unheimlich viele Leute aus der ganzen Welt kennengelernt, viel von der Insel gesehen (durch mehrere Wochenendausflüge) und viel Erfahrung gesammelt. Dabei habe ich eigentlich nur wenig zu bemängeln. Neben den erwähnten Problemen mit der überbezahlten Unterkunft, kam das von mir beantragte Auslands-Bafög erst nach dem Semester an. Deswegen sollte man schon darauf achten, wie man sein Geld einplant. Denn einfach dadurch, dass man viel mehr unternimmt („wenn man schon mal da ist“), gibt man mehr Geld aus als in Deutschland.

(Wer noch mehr Informationen braucht kann meine Email-Adresse über das Erasmus-Büro erhalten. Ich beantworte gerne alle Fragen)